Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 15

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249292

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist der Schule höchstes Ziel?
So nenn' es mir mit Hochgefühl!
„Daß sie die jungen Geister weckt,
Die noch des Schlummers Flügel deckt."
Das soll es sein!
Das, wakrer Lehrer, nenne Dein!

Das ist der Schule höchstes Ziel:
„Jedwede Kraft macht sie mobil;
Sie haucht den zarten Kindelein
Des Geistes Lebensodem ein."
Das soll es sein!
Das, wakrer Lehrer, nenne Dein!

Das ist der Schule höchstes Ziel:
„Den Geist führt sie aus dem Exil;
Sie macht den Willen frei und stark
Und nährt das Herz mit Himmelsmark."
Das soll es sein!
Das, wakrer Lehrer, nenne Dein!

Das ist der Schule höchstes Ziel:
„Daß sie in heiligem Asyl,
Im höchsten und im tiefsten Sinn
Ist wahre Menschenbildnerin!"
Das soll es sein!
Das, wakrer Lehrer, nenne Dein!

St.

Schul-Chronik.

Bern. (Korresp. aus dem Oberaargau.) Zu den bedauernswerthesten Verhältnissen in unserm Staatsleben gehört die Lage eines ältern Lehrers. Während dem Geistlichen mit vorgerücktem Alter eine klassenweis höhere Besoldung wird, hat der Schullehrer für seine alten Tagen nichts als höchst trübe und entmuthigende Aussichten. Wenn er Leben und Kräfte dem Staate geopfert; wenn Mühseligkeit und Drangsal jeglicher Art sein Haar gebleicht und er nicht mehr Schritt zu halten vermag mit dem jungen Streben der jungen Welt: so wird seine Schule auf irgend welche Weise vakant erklärt, und er steht da mit seiner Familie verdienstlos, verlassen — weggeworfen wie ein veraltetes Kleid — und lediglich gewiesen an das Erbarmen Gottes... Sind nun jüngere Lehrer auch gute Hausväter, wie sie sollen, und denken dabei einer solchen Zukunft; so ist es gewiß erklärbar, warum ihrer so Viele Nebengewerbe treiben, oder sich bei

Gelegenheit gänzlich dem Schuldienste entziehn. Dieses traurige Verhältniß ist zunächst eine Folge der mangelhaften staatlichen Obsorge für das Schulwesen — wir könnten einer neuen Schulgesezgebung nur dann das Prädikat einer guten beilegen, wenn sie auf Beseitigung auch dieses Uebelstandes ernst Bedacht nimmt. — Ist die Lage eines ältern Lehrers schon an und für sich eine höchst bedauernswerthe, so wird sie zur unsäglich drükenden, wenn Undank die Gemeinde vermag, langjähriger treuer Dienste ungeachtet, die Lehrer ihrer Jugend auf gesezwidrige Weise wegreorganisiren zu wollen, wie dieß gegenwärtig in M. der Fall zu sein scheint. Wir werden der Geschichte mit strenger Aufmerksamkeit folgen, die Winkelzüge aufdeken und zum Schuze eines gesezlichen Vergehens frei in die Schranken treten und zwar um so sicherer, als die betreffenden Lehrer ein 18 Jahre langes Wirken hinter sich haben ohne irgend eine Klage oder Rüge gegen sie von Seite der Behörden.

Zürich. Ungeachtet das Zürcher-Volksschulwesen ein wohleingerichtetes zu nennen ist und unbestritten zu den Bestberathenen der Schweiz gezählt werden kann, so zeigt sich doch auch hier die wehthuende Erscheinung, daß in jüngster Zeit eine Menge Lehrer theils auswandern, theils sich anderweitigen Erwerbsmitteln zuwenden; wie ebenso, daß zur Aufnahme ins Lehrerseminar der Zudrang fühlbar abgenommen hat. Wir erklären uns dieses vornehmlich daraus, daß, obschon die Züricher-Lehrer zu den besser besoldeten der Schweiz zählen, ihrer doch beim Blik in die Zukunft sich Sorgen bemächtigen müssen, weil die Schullöhne denn doch mit den steigenden Bedürfnissen und Anforderungen der Zeit im Mißklange stehen. Der größte Mangel im öffentlichen Unterrichtswesen besteht dort wie anderwärts darin, daß in Rükſicht der zeitlichen Existenz der Lehrer als solcher keine Zukunft hat. —

England. In der Unterhaussitzung beantragte leztlich Sir J. Pakington eine Bill zur Hebung des Volksunterrichts in England und Wales. Die Frage sei wichtig genug, um selbst mitten im Drang und Sturm des Krieges die vollste Aufmerksamkeit des Parlaments in Anspruch zu nehmen, und der höhere sittliche Ton, den die Kasernenschulen in den Reihen der Armee hervorgebracht, zeuge am besten für den Vortheil eines allgemeinern Volksunterrichts. Gegenwärtig ist die Volkserziehung einem Ausschusse des Geheimrathes überlassen, dessen Thätigkeit wenig Frucht trage, der mit den vom Parlament bewilligten Geldern schlecht wirthschafte, indem er wohlhabende Bezirke reichlicher bedenke, als die armen. Man ahne kaum, welche tiefe Unwissenheit in den untern Gesellschaftsschichten herrsche, und daß, mit Ausnahme Rußlands, Neapels und Spaniens kein europäischer Staat in dieser Beziehung ein so trauriges Schauspiel biete, wie England. Eine Masse statistischer Angaben rechtfertigt die düstere Färbung dieses Bildes. Das Heilmittel des Antrag-